Aus der Stadt Halle

Kampf zwischen Hase und Rehbock.

Wenn auf dem Jahrmarkt ein Budenbesitzer das ausschreit, hält man's gewiß für Rumpitz. Und doch gab's gestern in unserem Zoo einen solchen Kampf; er wurde sogar in Runden ausgefochten.

Im Rehgehege auf schräger Waldwiese wohnt seit einigen Wochen ein Hase. Das ist an sich schon eine Seltenheit; denn Meister Lampe kommt zwar auf unseren weiten Feldern recht häufig vor, aber in Tiergärten ist er ein seltener Gast. Zuerst nahm er regelmäßig Reißaus, wenn Menschen an das Gitter traten; allmählich jedoch hat der Bursche, dessen Intelligenz sonst nicht groß ist, begriffen, daß ihm niemand etwas Böses tun will. Und nun entwickelt sich dieser lepus timidus, der Angsthase, wie sein zoologischer Name heißt, ins Extrem. Aus dem Bangebux wird ein Frechdachs, ein richtiger Rowdy. Gestern boxte er sogar den wehrhaften Rehbock zu den Seilen hinaus.

Junge Mütter mit kleinen Kindern fütterten Mohrrüben. Meister Lampe schlemmte. Der Rehbock kam auch und wollte naschen. Im Nu saß der Hase in Kampfstellung, faßte blitzschnell mit einer Vorderpfote die Schnauze des Rehbocks und hautz, hautz, wirbelten mit der anderen Pfote Boxhiebe hernieder, daß der Rehbock verdutzt davonsprang.

Und die Szene wiederholte sich. Der starke Hörnerträger kam zaghaft wieder, gelockt durch die süßen Mohrrüben, erhielt aber von neuem kräftige Kinnhaken.

Es war ein ergötzliches Schauspiel, das Erwachsenen und Kindern in gleicher Weise Spaß machte.

Man sieht wieder einmal die Richtigkeit des alten lateinischen Sprichworts: Fortes fortuna adiuvat — Dem Tapferen hilft das Glück!

Die Neuwahlen zum Elternbeirat.

Die Neuwahlen zum Elternbeirat werden in den nächsten Wochen in allen Schulen unserer Provinz fällig, soweit sie der Regierung unterstehen. Die Wahlen erfolgen in der Provinz Sachsen nach Regierungsbezirken. Den Anfang macht der Regierungsbezirk Merseburg mit dem 16. Mai. Für Erfurt ist der 6. Juni vorgesehen und für Magdeburg der 13. Juni, doch ist nicht ausgeschlossen, daß auch in den beiden letzteren Regierungsbezirken noch eine Verschiebung eintritt.

Nichtsdestoweniger ist aber bestimmt damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten beiden Monate die Elternbeiratswahlen in der Provinz Sachsen stattfinden.

Der Hallesche gynäkologische Lehrstuhl.

Zum Nachfolger von Prof. Sellheim auf dem Lehrstuhl der Geburtshilfe und Gynäkologie sowie in der Leitung der Frauenklinik unserer Universität ist Professor Dr. med. Ludwig Nürnberger, Privatdozent an der Universität Hamburg und Sekundärarzt an der Universitäts-Frauenklinik, ausersehen.

Von der Schleuse Trotha.

Der Unterpegel zeigte heute früh 1,96 Mtr. Wasserstand. Die Schleuse passierten Kahn MDB. leer bergwärts, Dampfer Leipzig mit Stückgut bergwärts, Schleppdampfer Helgoland bergwärts und talwärts, Kahn NDB. mit Reis bergwärts, Schiffer Koch mit Gerste bergwärts, Schiffer Schleu mit Stückgut bergwärts, Schiffer Thiele leer talwärts.

Reichsgesundheitswoche und Grünflächen.

Planschbecken fehlen in Halle. / Spielwiesen und Lagerwiesen. Wünsche für die Passendorfer Wiesen.

Immer wieder bekamen wir es in der Reichsgesundheitswoche zu hören und zu lesen: Luft Sonne und Luft an den Körper, setzt ihn soviel wie irgend möglich den heilenden Sonnenstrahlen aus!

Wie das aber — so wird sich mancher fragen, der eine Wohnung mit reiner Nordlage hat oder unter ähnlichen ungünstigen Verhältnissen wohnt — wie das praktisch konsequent durchführen.

Nur Grünflächen in großem Umfange können das bieten. Weniger solche mit „dekorativem Grün", als vielmehr Lager- und Sportflächen. Wer die großen Lagerwiesen Englands, Bremens am Osterdeich, Hamburgs im neuen Stadtpark oder in Köln kennt, wird zugeben müssen, daß das in der Tat geradezu Notwendigkeiten für die Großstadtbevölkerung sind. Mit Kind und Kegel zieht die Familie zur Lagerwiese, leicht bekleidet, die Kinder möglichst nackend. Planschbecken können vorhanden sein, Sandspielplätze, Baumgruppen und Milchverkauf. Kann es überhaupt etwas geben, was mehr zur Volksgesundheit beiträgt!

Um so unbegreiflicher ist der Bericht des Vizepräsidenten der Rankers Trust Company, F. Kent, vor der englischen Handelskammer in Neuyork, den er an Stelle von Parker Gilbert gegeben hat über Dawesplan, die deutschen Reichseinnahmen und Deutschlands Reparationsleistungen. Hierbei bemängelte er, daß Ueberschüsse des Reichshaushaltes an Gemeinden verteilt würden zur Errichtung von Parks, Badeanstalten, Sportplätzen und ähnlichen „extravaganten" (!) Einrichtungen.

Es wäre sehr unterhaltsam, einmal einen Vergleich darüber anzustellen, welche Summen die Großstädte der U. S. A. für ihre Parks mit Spiel- und Sportplätzen usw. ausgegeben haben und noch ausgeben im Gegensatz zu den verarmten Städten unseres ausgesogenen Reiches!

Unsere Großgemeinden blicken zumeist auf eine vielhundertjährige Entwicklung zurück. Der deutsche Sparsinn vernachlässigte lange Zeit die notwendigen Maßnahmen für gesundes Wohnen und Erholen sowie Körperpflege in freier Natur. Die Menschenmasse wurde auf die denkbar kleinste Fläche zusammengedrängt ohne Rücksicht auf gesundheitliche Notwendigkeiten. Bittere Not also treibt jetzt, wo wir die schädlichen Folgen am Volkskörper spüren, zu schärferen Maßnahmen Auflösung der Wohndichte, Bodenreform, Pflege des Sports, Schaffung von Frei- und Grünflächen), um das deutsche Volk namentlich in den Großstädten und Industriezentren wieder gesund zu machen — körperlich und somit auch geistig und moralisch. — Ganz allgemein ist zu fordern, daß

auf je 5000 Einwohner eine Spielwiese, eine Lagerwiese und ein Sportplatz

entfällt. Es muß aber zugegeben werden, daß diese Forderung nicht überall und nirgends schematisch durchgeführt werden kann. In Halle werden wir aus verschiedenen Gründen zu anderen Forderungen kommen. Vorweg sei gesagt, daß in Halle gewiß schon manches in dieser Richtung geschehen ist: Wir haben eine große Anzahl freilich meist privater Sportplätze in allen Stadtteilen, wir haben Schrebergartengelände, das ganz gewiß in hohem Maße der Volksgesundheit dient, wir haben Lagerwiesen am Galgenberg und auf der Peißnitz.

Aber mehr noch, viel mehr bleibt zu tun übrig.

Mir schwebt die Errichtung von Kraftzentren vor, wo sich die Bevölkerung immer wieder neue Kraft holt. Darin sollen vereinigt sein: Sport-, Spiel- und Lagerplätze, Schrebergartendauerkolonien, Alleen um Teile mit dekorativem Grün, mit Blumen und schönen Pflanzen, ein öffentliches Warm- und Kaltbad, eine öffentliche Bücherei — kurz alles, was der Volksgesundheit dient.

Vier solcher Kraftzentren braucht Halle: je eine für den Norden am Galgenberg, für den Süden am Riebeckstift, für den Osten bei Büschdorf und für die Stadtmitte am Leitiner Weg.

Insbesondere für die letztgenannten drei Stadtgegenden muß diese Notwendigkeit betont werden. Außerdem gäben die Passendorfer Wiesen ein geradezu ideales Lagergelände bei Volksfesten, Sonntags und für etwas weitere Spaziergänge, wenn eine oder zwei Brücken dazu hinüberführten, und der Bau einer solchen, mindestens von den Pulverweiden her ist eine Kleinigkeit.

Freilich, die Hergabe des Geländes allein genügt nicht dazu: es muß die gartenkünstlerische Ausstattung dazu treten. Aber diese kann häufig ohne große Kosten erfolgen, z. B. würden

auf den Passendorfer Wiesen

einige wenige gut verteilte Baumgruppen und ein Planschbecken völlig genügen. Auch die sogen. Kraftzentren brauchten nicht gleich mit großem Aufwand erstellt zu werden, das wichtigste ist die Reservierung des Geländes für diese Zwecke und die allmähliche Anlage nach einem festen großzügigen Projekt. E. M.

*

Die öffentliche Gesundheitspflege.

Abschluß der Reichsgesundheitswoche. — Eheberatungsstelle.

Stadtmedizinalrat Dr. Schnell gab am Sonnabendabend im Turmsaal der Moritzburg einen Ueberblick über die öffentliche Gesundheitspflege. Er führte u. a. aus:

Die modernen Menschen sind eingebildet und glauben sich weit vorgeschritten gegen die Vergangenheit. Aber schon im alten Rom gab es Stadtärzte genau wie jetzt in den deutschen Städten. Die Hygiene leistete damals Vortreffliches. Aus einer Entfernung von 20 Kilometer schaffte man Trinkwasser herbei, und was wir von den römischen Volksbädern sehen, ist bei uns noch nicht erreicht. Preußen hat das Verdienst, als erster Staat der Welt einen so wichtigen Gesundheitsbeamten geschaffen zu haben, wie es der Kreisarzt ist, ihm untersteht alles das, was man als Gesundheitsschutz bezeichnet. Die Gewerbehygiene ist mit der Industrie eng verbunden und erstreckt sich auch auf kleine gewerbliche Betriebe.

Eine gewisse Gleichmäßigkeit im städtischen Medizinalwesen ist erst in letzter Zeit eingetreten. Die Versorgung mit Trinkwasser spielt dabei eine große Rolle. Dazu kommt die Aufsicht über die Krankenhäuser, die Schulen. Das Nahrungsmittelamt leistet sehr wertvolle Dienste. Bakteriologische Untersuchungen sind ebenfalls von den Städten eingeführt.

Stadtmedizinalrat Dr. Schnell wies weiter hin auf die Aufmerksamkeit, die der Säuglingsfürsorge gewidmet wird, bei der aber das Verantwortungsgefühl den Eltern nicht abgenommen werden dürfe. Auch das Wohlfahrtswesen gehöre in den Kreis der städtischen Gesundheitsfürsorge. Es belastet die Stadtsäckel am meisten. Diese Kosten können aber nur dadurch verringert werden, daß man dem Gesundheitswesen von vornherein die nötige Aufmerksamkeit schenke. Im Fürsorgegebiet dürfe nicht abgebaut werden. Selbstverständlich müsse man auch der sozialen Not nachgehen.

Weiter sprach Dr. Schnell über das Wesen der Straßenreinigung und gab dann ein Bild der vielverzweigten Tätigkeit des Stadtgesundheitsamtes auf allen Gebieten des Gesundheitswesens bis hin zum Sport, zum Turnen und zur Grünflächenfrage.

An die in Halle eingerichtete Eheberatungsstelle haben sich bis jetzt nur vier Personen um Rat gewandt.

Konkurrenzneid.

Wenn die Bourgeois etwas machen, und mag es noch so gut klingen, dann ist es von vornherein schon eine faule Sache. Reichsgesundheitswoche Unsinn, Unfug! Aber unangenehm war es den Kommunistenhäuptlingen doch, daß sich allabendlich auch von ihren wertgeschätzten Parteigenossen Tausende auf dem Marktplatz einfanden, um mit Spannung und Interesse den Vorführungen auf der Leinewand zu folgen.

Diesen Erfolg der Bourgeoisie mußte man mit wettmachen durch ein Konkurrenzunternehmen, und so wurde denn zum Sonnabend nachmittag 5 Uhr nach dem Roßplatz zu einer großen Kundgebung gegen die Reichsgesundheitswoche eingeladen. Die größten Kanonen sollten donnern: Herr Kilian und Herr Hecker. Aber die Beteiligung war dünn, dünn wie Zwirn. Nicht einmal ganz 600 Personen hatten sich auf dem weiten Platz eingefunden.

Noch weniger befriedigte der Genuß, den die beiden Reden den Besuchern brachten. Wer unter der Volksmenge stand, konnte sein blaues Wunder erleben. „Langweiliges Getratsche, Quatsch", lautete wiederholt die Zensur, „da war es auf dem Markt viel schöner."

Vollends muß der Umzug — der Umzug ist heute ein Hauptfaktor im öffentlichen Leben — die Veranstalter enttäuscht haben. Sie hielten zwar ihre Fahnen und Plakate hoch und ließen sie im Sonnenglanz leuchten — das sah ganz nett aus — aber von den knapp 600, die zu den Vorträgen gekommen waren, schlossen sich kaum die Hälfte an. Mit so ein paar Leuten kann man natürlich im großstädtischen Straßenbild keinen Eindruck machen, und wenn man das Kalbfell noch so kräftig bearbeitete. Kurz, eine Pleite in jeder Beziehung

*

Sonntag nachmittag unternahmen die roten Frontkämpfer einen Propagandaumzug durch die Straßen. Dabei verkauften sie ihr kommunistisches Organ. Da der Straßenverkauf Sonntag nachmittags verboten ist, griff auf dem Hallmarkt ein Polizeibeamter ein. Sofort umringten den Beamten eine Anzahl Männer, die ihn hindern wollten, den Verkäufer zu sistieren. Andere Beamte kamen zu Hilfe, und nun rissen die Hauptschreier aus. Einen aber erwischte man. Die Sache wird ohne Strafe nicht abgehen.

Eine halbe Weste samt Inhalt . . .

Einem finsteren Gesellen, der noch nicht ermittelt worden ist, gelang gestern auf seltsame Art ein Beutezug. In der Ulrichstraße entwickelte sich zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, bei der ein Beteiligter eine Wunde im Gesicht erlitt. Unter den Zuschauern, die die Szene dicht umstanden, entstand ein Gedränge und Geschiebe. Dabei riß irgendein Halunke einem Herrn die rechte Westenseite ab, in der die Uhr steckte, und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Von den an der Schlägerei Beteiligten konnte die Polizei zwei festnehmen; der Westenattentäter aber war nicht aufzufinden.

Kommunn Vin

in die Bücherstube der „A. Z.", Rannische Straße Nr. 10. Bequemer Zeitungs-Leseraum und gesonderter behaglicher Schreibraum mit öffentlicher Fernsprechstelle stehen den Besuchern zur Verfügung. Kein Kaufzwang.

Mascottchen.

Operette von E. Okonkowsky. Musik von Walter Bromme.

Wieder eine neue Operette! Die achte in dieser Spielzeit! Die Oper ist auf dem besten Wege, die Vorherrschaft an die leicht geschürzte Schwester, richtiger Stiefschwester, zu verlieren; denn sie hat bisher nur zehn oder elf Opern in Neuaufführungen herausgebracht. Ist dieses Verhältnis eines Stadttheaters würdig? Wie geht das wohl zu, daß die Oper in Halle nicht genügend Zugkraft entwickelt? An den aufgeführten Werken kann es allein nicht liegen. Es sind wertvolle Stücke darunter, die anderswo volle Häuser erzielen. Die Schuld trägt fast ausschließlich die wenig lockende Besetzung wichtiger Partien. So ist es also dank der unsicher tastenden Versuche unseres Opernleiters soweit gekommen, daß die Operette den Theaterkarren vorwärtsbewegen muß. Während früher die Oper den Säckel zum guten Teil füllte, muß es jetzt die Operette tun. Intendant Dietrich ist der rettende Engel, der mit der ihm unterstellten Operette und dem Schauspiele das drohende Defizit vermindern helfen muß.

An der gestern zur Aufführung gelangten Neuheit auf dem Operetten-Markte sind wieder drei Herren beteiligt: Den textlichen Löwenanteil beansprucht Georg Okonkowsky, der aber nicht versgewandt genug ist und daher für die Gesangseinlagen den Dichter Willi Steinberg heranzog. Die Handlung ist ganz amüsant. Nicht nur die Menschen erleben oft seltsame Dinge, auch das Häuschen „Mascottchen" könnte von intimen Vorgängen plaudern, die sich vor kurzem zwischen seinen Wänden abgespielt haben.

Noch vor wenigen Tagen bewohnte die Räume die entzückende Tänzerin Marion de Lorm, der die Männerwelt der Stadt huldigend zu Füßen lag und noch liegt. Unter ihnen auch Eric, der Sohn des Grafen Frisiensborg. Er ist im Begriff, sich mit der reizenden Komtesse Marion von Kastell-Steensdorf zu verheiraten. Am Abend vor der Hochzeit kommt dem noch ganz unschuldig ins Leben schauenden Bräutchen mancherlei zu Ohren, was ihren künftigen Gemahl in zweifelhaftem Lichte erscheinen lassen muß. Ein alter braver „Seebär", der Kapitän Krag von Westerquard, der drei Jahre in der Nähe des Nordpols zugebracht hat, hofft in dem Hause seine schöne Freundin Marion de Lorm und ihren Kognat anzutreffen und kann sich in den Wechsel der Dinge — das Heim hat die Gräfin von Kastell-Steensdorf für das junge Paar gemietet — nicht so ohne weiteres hineinfinden.

Dann erscheint auch sein Neffe Harald, der Leutnant zur See, um die berühmte und gefeierte Tänzerin seinem Onkel vor der Nase wegzuschnappen, indem er sie zu einer kleinen Festlichkeit auf der „Swea" einladen will. Er kommt natürlich an die falsche Adresse, sieht die andere Marion, verliebt sich in sie, und es gelingt ihm, ihre Zusage zu erlangen, daß sie ihn auf das Schiff begleiten will. Der Zufall, der oft recht heimtückische Gesell, spielte ihr zuvor einen Brief ihre Bräutigams in die Hand, den die frühere Inhaberin der Wohnung mit vielen anderen aus einer geheimen Wand in ihrem Beisein hervorholte und so ist sie entschlossen, das Schiffsfest zu besuchen.

In dem Schiffssalon findet sich im 2. Aufzuge nun alles zusammen, selbstverständlich erscheint auch der flatterhafte Eric und die Schwiegermama Gräfin Gunilde und der alte Graf Frisiensborg. Drollige Verwechslungen und Betwicklungen, bis endlich sich auch das Brautpaar begegnet. Tragischer Auftritt. Der Bund wird gelöst und ein neuer Bund trotz verschiedener Hemmungen im 3. Akt geschlossen. Es gibt viel zu lachen. Mit Recht. Es ist noch nicht alles schon dagewesen, was da vorfällt. Trotz Ben Akiba.

Die Musik kann keinen Anspruch auf besondere Originalität machen, aber sie ist gefällig, hier und da auch einschmeichelnd; zuweilen schaut dem Komponisten Walter Bromme ein anderer älterer Autor über die Schulter und flüstert ihm Melodienwendungen zu, die Bromme ahnungslos als eigene ausgibt. Aber was Rich. Strauß sich erlauben kann, warum sollte das nicht auch Walter Bromme tun können? Die Instrumentierung ist geschickt: es klingt alles gut. Nirgends wird die Musik lärmend. Die Schlager wurden nicht erdrückt oder erschlagen, und so kommt der Theaterbesucher vollauf auf seine Kosten.

Die Operette wird vortrefflich gespielt. Anny Kunze ist in der Titelrolle als Darstellerin unübertrefflich. Sie bezaubert alles. Im Gesang müßte sie sich mehr Schonung auferlegen. Das Temperament geht mit der Stimme durch. Möchte sie doch an die Zukunft denken!

Ueberraschend gut spielte auch Adelaide Rittmeyer, die als Sängerin eine ausgezeichnete Leistung bot, die Tänzerin Marion de Lorm. Ganz auf der Höhe war auch wieder Kurt Schütt. Sein Harald konnte sich schon sehen und hören lassen. Paul Herlt blieb sein gerühmtes Glück treu, nicht nur bei dem weiblichen Teile der Zuhörerschaft. Max Stojewsky war ein flotter Graf und Bräutigam und Hermine Ziegler und Otto Friedemann erschienen wieder ganz in ihrem Elemente. Die kleineren Rollen waren bei den Herren Kornwein, Werner, Heinicke und Maltzahn gut aufgehoben.

Heinz Behrens hatte das Auge fesselnde Bühnenbilder geschaffen, Peter Rohrau sehr hübsche Kostüme und Paul Herlt als Spielleiter für echtes Leben gesorgt. Recht verheißungsvoll begann Walter Naß-Kolb als Diregent seine Laufbahn. Schwung und dabei doch die nötige Zurückhaltung zeichneten seine Stabführung aus. Das Orchester spielte mit der nötigen Leichtigkeit und trug sehr zum Erfolg der Aufführung bei. Das Publikum kargte nicht mit Beifall, und so dürften der Operette eine ganze Reihe von Wiederholungen gewiß sein. Daß eine Anzahl „Schlager" wiederholt werden mußten, braucht kaum erwähnt zu werden.

Martin Frey.

Die Rottebohm-Schule im Stadttheater.

Hedwig Rottebohm wollte, wie sie selbst sagte, ihrem zahlreichen Publikum kein X für ein U vormachen. Sie gab daher durch ihre Vorführungen im Rahmen der Reichsgesundheitswoche am Sonntagvormittag mehr einen Blick in die Werkstatt als in das Schaufenster. Dieser Blick war außerordentlich lehrreich. Er zeigte deutlich das Ziel und seinen Weg, das, was erreicht ist und das, was erst noch erreicht werden soll. Von der Arbeit, die dabei von dem Lehrer gefordert wird, kann man sich leicht einen Begriff machen, wenn man berücksichtigt, daß sich sogar in der Klasse der „Erwachsenen" einige der rhythmischen Gymnastik Beflissene befanden, denen die „links" nd „rechts" Schwierigkeiten machten. Bemerkenswert vor allem waren die „Führerübungen", die dem Befehlenden Entschlußkraft, Selbstsicherheit und Blick für das im Augenblick Notwendige, dem Geführten das Vorausfühlen und das schnelle Ausführen des Befehles vermitteln sollen. Auch die Uebungen im Ueberwinden von Hindernissen sind als besonders lehrreich hervorzuheben. Umsetzung des Gedankens in Bewegung, in Tat, intensives Hineindenken und Hineinfühlen in ein bestimmtes Thema will Hedwig Rottebohm ihren Zöglingen lehren. — Den Erfolg zeigten am Schluß die symphonischen Tänze, die in ihren ausgeglichenen und präzisen Bewegungsformen starken Beifall auslösten. Sch.

Der Goethe-Gedenkstein im Bürgergarten.

Der Stein ist mit neuer Inschrift versehen worden. Dies ist mit Recht freudig zu begrüßen und dankbar anzuerkennen. Um so bedauernswerter jedoch ist es, daß die neue Inschrift mit der ursprünglichen nicht den gleichen Wortlaut hat. Die ursprüngliche Inschrift, und die kann für den Denkstein nur in Betracht kommen, lautete:

Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen,
Kindisch reichte der Gott Dir mit dem Pfeile die Kost.
Schlürfend saugtest Du Gift in die unschuldige Kehle,
Denn mit der Liebe Gewalt trifft Philomele das Herz.

Da diese ursprünglichen Verse auf dem Stein schon jahrelang nicht mehr lesbar waren, ist bei der Erneuerung das Goethesche Gedicht nach dem Texte in seinen Werken auf den Stein hingesetzt worden. Und dadurch ist dem Gedenksteine das Charakteristische genommen, den Urtext des Gedichtes hier verewigt zu sehen.

Im übrigen ist bei den jetzt auf dem Denkstein stehenden Texte ein Irrtum zu verzeichnen. Es steht im zweiten Verse das Wort „Pfeil", wo es bei Goethe „Pfelle" heißt, dem Versmaße entsprechend. G. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260427021/fragment/page=0001

Weihe des Landheims der Oberrealschule

Am Sonntag fand in der Kirche von Tonndorf die feierliche Einweihung des Landschulheimes der Städtischen Oberrealschule-Halle statt, der zahlreiche Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden beiwohnten. In der von gemeinsamen Gesängen, einem Orgelspiel und einem Weihespruch umrahmten Festrede führte Oberstudiendirektor Dr. Grüttner-Halle aus, daß der Spruch „Licht, Liebe, Leben" auch der erzieherische und ethische Grundgedanke des neuen Landschulheimes sei.

Die folgenden Ansprachen der Vertreter der verschiedenen Behörden und Organisationen ließen alle die Tendenz und die Hoffnung erkennen, daß das Landheim zur körperlichen und geistigen Erstarkung der deutschen Jugend beitragen möge. An die Feier, an der u. a. Oberschulrat Dr. Vogel, als Vertreter des Provinzialschulkollegiums, Stadtschulrat Dr. Truschel-Halle und der Patron des Klosterinternates, Kammerherr, Freiherr von Werthern und der letzte Rektor der alten Klosterschule, Prof. Dr. Geiling, teilnahmen, schloß sich eine Besichtigung des Landschulheimes, in dem bereits seit Ostern eine Unterprima mit 26 und eine Quinta mit 43 Schülern eingezogen sind.

Der Aufenthalt von zwei Klassen, die jeweils untergebracht werden, erstreckt sich zwei bis drei Wochen, so daß während des Frühlings und Sommers sämtliche Klassen der Anstalt an den Aufenthalt teilnehmen können.

Stahlhelm.

Zu dem Vortrag H. v. Gerlachs.

Die Pressestelle des Stahlhelms teilt mit:

Die Ortsgruppe Halle des Stahlhelms hielt am Freitagabend in der Saalschloßbrauerei ihre Monats-Mitgliederversammlung ab, die sehr gut besucht war. Dem erst erblindeten und dann verstorbenen Kameraden Zimmare vom Bezirk Süd-West widmete Kamerad Jüttner herzliche Worte des Gedenkens. Die Versammlung erhob sich von den Plätzen.

Die Vorgänge bei der Versammlung der sogenannten Friedensgesellschaft bildeten die Grundlage einer Aussprache. Verschiedene Ansprüche des Pazifisten von Gerlach wurden festgenagelt und es wurde betont, daß H. von Gerlach in jedem anderen nationalen Lande unweigerlich längst wegen Hochverrats festgesetzt worden wäre. Gegen Gerlach und seine Trabanten Ferchlandt, Möller usw. muß der Reichsweehrminister einschreiten, damit sie unschädlich gemacht werden. Es wurde fernerhin nochmals festgestellt, daß der Reichsbannerausschuß andauernd gestört und Reibereien angefangen hat. An die Polizei wird das Ersuchen gerichtet, den Fahnenträger des Reichsbanners, Dander, der zuerst mit geschwungenem Stuhl gegen einen Schupo vorging, zur Anzeige zu bringen. Der festgenommene Stahlhelmkamerad Steinbach hat sich überhaupt nichts zu schulden kommen lassen. Zeugen dafür sind genug vorhanden. Die Polizei ist vollständig korrekt auf die Angebereien des Reichsbannerausschusses hin, jedoch manchmal zu scharf gegen den Stahlhelm vorgegangen.

Die Unterschriftensammlung zur Beseitigung des Redeverbots für Hitler wird vom Stahlhelm unterstützt, weil er der Ansicht ist, daß jede Unterdrückung der deutschgesinnten Frontsoldaten, mag er dieser oder jener Partei angehören, eine Schande ist. — Am 8. Mai soll eine Kundgebung des Stahlhelms Halle stattfinden, bei welcher Kapitän Ehrhardt sprechen wird. Weiter wird sich die Ortsgruppe am Untergauappell in Roitzsch am 9. Mai beteiligen. Die Fahrt nach Düsseldorf wurde wiederum besprochen. Viele haben sich gemeldet. Es steht leider noch nicht fest, ob der Sonderzug schon am Freitag oder am Sonnabendnachmittag fährt.

Den zweiten Teil des Abends füllte Dr. Hoffmann-Kutschke mit einem Vortrag: „1806—1813, 1918?" aus. An zahlreichen Beispielen aus der Geschichte und besonders aus dem Leben Friedrichs des Großen belegte er, daß ein Volk mit einem starken Führer, der selbst den anderen vorlebt, sein Schicksal selbst schmieden kann. Der Vortragende erntete reichen Beifall. — Nach einer kurzen Aussprache wurde die Versammlung von Kamerad Jüttner mit dem Stahlhelmlied geschlossen.

*

Wo bleibt die Polizei?

Nach einer Verfügung des hallischen Polizeipräsidenten ist das Spielen von Musik in der Nähe von Kliniken verboten. Das Verbot ist bei den vaterländischen Verbänden stets durchgeführt worden. Am Nachmittag des 23. April zogen jedoch die Kommunisten mit voller Musik an den Kliniken vorbei, um einen Kommunisten, der seinerzeit die beschlagnahmte Versammlung in Seeben mit überfallen hatte und an den Folgen eines Schusses, der wahrscheinlich von seinen eigenen Genossen abgegeben wurde, verstorben war, zu beerdigen. Die Polizei ließ die Moskauer ruhig gewähren. — Was dem einen recht ist, ist bekanntlich dem andern billig!

Straßenüberfall.

Am Freitagvormittag gegen 11 Uhr wurde in der Schmeerstraße Ecke Kuhgasse ein Stahlhelmer in Windjacke von einem 20 Mann starken Trupp von Reichsbannerleuten unter Führung eines gewissen Sander (sollte das nicht heißen Fahnenträger Dander), Herrenstraße 20, überfallen und geschlagen. Anzeige ist erstattet. Der Stahlhelm bittet Zeugen des Ueberfalls ihre Adresse an die Geschäftsstelle des Stahlhelms, Magdeburger Straße 56, zu geben. Bemerkt sei noch, daß der v. Sander in der Reichsbannerveranstaltung im Wintergarten am 22. April dem Stahlhelmer gedroht hat, er würde ihm in den nächsten Tagen einen Denkzettel geben.

Sparautomaten in der Schule.

Um den Sparreifer zu fördern, ist eine findige Berliner Firma auf einen guten Gedanken gekommen. Sie hat Sparautomaten hergestellt, die auf den Schulfluren aufgehängt werden können. Die Schulkinder stecken dort ihr Geld hinein und bekommen vom Automaten dafür eine Quittung, die die Einnahme registriert. Auf diese Weise werden die Lehrer von der Mühe und Verantwortung entlastet die bisher der Schulsparkassenbetrieb mit sich brachte. Der Schulsparautomat wird auch vom Werbeausschuß des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes auf das wärmste empfohlen. Die Schule hat lediglich die Schüler in der Handhabung der Automaten zu unterweisen und die von der Sparkasse gelieferten Quittungskarten auszugeben. In unserer Provinz sind in Magdeburg bereits derartige Sparautomaten zur Aufstellung gekommen. Die gemachten Erfahrungen sind günstig. Die Automaten erfreuen sich bei den Kindern großer Beliebtheit. Man kann jedes 10 Pfennig-Stück, das gespart werden soll mit Hilfe des Sparautomaten zurücklegen.

In Halle hat man, bis der Krieg und die Nachkriegszeit die Einrichtungen lahmgelegt, gerade dem Sparen der Schulkinder stets große Aufmerksamkeit geschenkt. Unsere Schulparkassen wurden viel benutzt. Wir zweifeln nicht, daß, nachdem wieder stabile Verhältnisse eingetreten sind, auch bei uns der Sparsinn in der Schule von neuem besondere Förderung finden wird.

Großer Einbruchsdiebstahl im Fundbureau

In der Nacht zum 25. April ist in dem Eisenbahnfundbureau am alten Thüringer Bahnhof ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei dem den Tätern von den dort lagernden Fundsachen eine große Menge in die Hände fielen. Zum Abtransport des Diebesgutes haben die Täter vermutlich gestohlene Koffer benutzt, was aufgefallen sein muß. Wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, möge sie der Kriminaldirektion, Zimmer 43, mitteilen.

Bekanntlich ist schon zu Weihnachten vorigen Jahres das Fundbureau von Einbrechern heimgesucht worden.

Jäher Tod beim Einkaufen.

Am Sonnabend nachmittag ging die 81-jährige Witwe Emma Hoffmann geborene Schneider, die hier, Röderberg Nr. 5 wohnt, um Einkäufe zu besorgen. Als sie zu dem Fleischermeister Nößler, Reilstr. 25, kam, fiel sie plötzlich, ohne daß ihr unwohl geworden war, um und war tot. Der Arzt stellte fest, daß das greise Mütterchen einem Herzschlag erlegen war.

Verhütung von Kinderunfällen im Straßenverkehr.

Mit der schönen Jahreszeit, die unseren Kindern den für ihre Gesundheit so nötigen Aufenthalt im Freien wieder gestattet, mehren sich leider auch die Unfälle im Straßen- und Straßenbahnverkehr. Die meisten Unfälle entstehen nachweislich beim Spielen auf der Straße, weil die Kinder, gänzlich in ihr Spiel vertieft, die Umgebung völlig vergessen und blindlings darauf los laufen. Auf diese Weise sind in letzter Zeit wieder mehrere Unfälle vorgekommen.

In der Stadt ist in durch Schaffung von Spielplätzen in dieser Hinsicht eine gewisse Gefahrenentlastung geschaffen, im Gegensatz zu den auf den Außenstrecken von den Ueberlandbahnen durchfahrenen Ortschaften, wo solche Plätze und Seitenstraßen fehlen. Jedenfalls gilt es zur Verhütung von Unfällen rechtzeitig vorzubeugen durch möglichstes Fernhalten der Kinder von den Verkehrsstraßen und durch fortgesetzte und eindringlichste Verwarnungen der Kinder vor den Gefahren der Straße durch die Eltern, Lehrer und Erzieher. Aber auch die Erwachsenen sollten mehr auf die Verkehrsordnung achten und gegebenenfalls sorglose Kinder ermahnen und sie vor allem vom gefährlichsten Teil der Straße, dem Fahrdamm, verweisen.

Auch das Auf- und Abspringen bei fahrenden Straßenbahnwagen, wie man immer wieder besonders bei Schülern beobachten kann, kann zu schweren Schädigungen führen. Es hat deshalb die Ueberlandbahn außer den bereits ausgehängten Achtungsschildern für die Eltern, Erzieher und Fußgänger zum Schutz der Kinder neuerdings Warnungsschilder in den Wagen zum Aushang gebracht, die lauten: „Warnung! Niemals während der Fahrt ein- oder aussteigen, denn das bringt dich in Gefahr. Also warte immer bis der Wagen hält!"

— Eine Besserung der Verkehrsdisziplin läßt sich für die Allgemeinheit nicht von heute auf morgen erreichen. Es darf bestimmt in dem Bemühen, allmählich zum Ziel zu gelangen, nicht nachgelassen werden, wobei die Unterstützung aller wertvoll ist.

*

Unfälle im Straßenverkehr.

Am Sonnabendnachmittag stießen in der Gr. Ulrichstraße ein Straßenbahnwagen und ein Fuhrwerk zusammen. Am Straßenbahnwagen wurde der Vorderperron beschädigt und drei Fensterscheiben zertrümmert. Die Deichsel des Fuhrwerks brach ab. Glassplitter verletzten das Pferd. — Am Sonnabendsonntag fuhr ein Radfahrer gegen den Eckpfosten der Polizeiwache am Waldkater und erlitt dabei eine klaffende Wunde über dem rechten Auge. Das Rad wurde stark beschädigt. Polizeibeamte verbanden den Verletzten.

Der neue Volkstanz.

Vorführungen des Märkischen Volkstanzkreises.

Die deutsche Jugendbewegung darf sich die Erweckung der altdeutschen Tanzweisen als ein hohes Verdienst zur Ehre rechnen. Was der deutsche Tanz in seinem Reichtum an geistigen und leiblichen Bewegungsmotiven zu bieten vermag, wurde am Sonnabendabend im Stadtschützenhaus von dem Märkischen Volkstanzkreis Berlin in künstlerischer Vollendung, dabei mit dem unserer Zeit gemäßen Persönlichkeitsausdruck vorgeführt. Jugend und Tanz, beide unternehmer miteinander verbunden, verschmolzen in den Darbietungen zu einer Einheit, die fern von allen rhythmischen und gymnastischen Tanzübungen ihren Gipfelpunkt in der verinnerlichten Gestaltung der alten Volksweisen sieht.

Befreit von den sinnlichen Momenten, die dem heutigen sogenannten Gesellschaftstanz den Stempel aufdrücken, erweckten die verschiedenen Ausdrucksstufen in eigener oder verwandter Gestaltung ungetrübte Freude bei allen, die dem neuen Volkstanz ob seiner reinen Denkens- und naiven Anschauungsart die weiteste Verbreitung wünschen. Das technische Zusammenwirken unter Leitung von Erich Janietz und Wolf Giebel zeigte eine gute Durchbildung, die zu einem harmonischen Gesamtausdruck gelangte.

Tänzer und Tänzerinnen wurden von dem beifallsfreudigen zahlreichen Publikum lebhaft gefeiert. Der Dank für die Vermittlung dieses eindrucksvollen Tanzabends gebührt der hallischen Ortsgruppe für deutsche Jugendherbergen.

Amtlicher Wetterdienst.

(Nachdruck nur mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterwarte Weimar.)

Das Tiefdruckgebiet hat sich weiter verflacht und bedeckt das südliche Europa, Nordfrankreich und Deutschland. Stellenweise sind am Sonntag noch Niederschläge beobachtet worden. In ganz Deutschland ist eine Steigerung des Luftdruckes zu erkennen, da sich das Tief weiter nach Norden ausbreiten wird. Nordwirbel werden sich bei uns immer noch stark bemerkbar machen. Strichweise werden Gewitterstörungen auftreten.

Vorhersage: Wolkig mit vereinzelten Niederschlägen, stellenweise Gewitterstörungen.

Hallischer Witterungsbericht. 25. 4 9 Uhr abends 26 4 7 Uhr morgens Barometer Millimeter 742 7. 746,0 Thermometer C 17,0. 13,9. Relativ. Feuchtigkeit 58 % 51 % Wind OSO 2 OSO 1. Maximum der Temperatur am 25. 4. 22 8 C. Minimum in der Nacht vom 25. 4. zum 26. 4. 11,5 C Niederschläge am 26. 4. 7 Uhr morgens 0,0 mm.

Heeresrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Mai findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 29. April für die R-Rentenempfänger, am 30. April für die H-Rentenempfänger, am 4. Mai für die Nachzügler.

Spitzbuben drangen in der Nähe des Reinplatzes in die Kantine der dortigen Schrebergartenkolonie ein und raubten Ehrwaren und dergleichen.

Der Schiedsspruch für das Bankgewerbe als verbindlich erklärt. Wie wir hören, hat der Reichsarbeitsminister den am 3. Februar gefällten Schiedsspruch für das Bankgewerbe mit Wirkung vom 1. Januar ab für allgemein verbindlich erklärt.

*

Unbeleehrbar. Er (zu seiner eifersüchtigen jungen Frau): „Sei doch vernünftig, Kleine! Willst Du mir denn nicht glauben, daß ich Dich vor Liebe auffressen möchte?" Sie (schluchzend): „Damit Du dann gleich eine andere heiraten könntest!"

Theater, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.

Stadttheater. Der Spielplan dieser Woche bringt folgende Werke: Heute, Montag 8 Uhr, „Der einsame Weg". Dienstag „Beatrice und Benedikt", hierauf „Gianni Schicchi". Mittwoch „Lohengrin" Donnerstag „Mascottchen". Freitag zum ersten Male „Die heimliche Brautfahrt", Lustspiel von Leo Lenz, Sonnabend „Der einsame Weg", Sonntag „Mascottchen".

Volkshochschule. Am Montag, 3. Mai, spricht in der Aula des Reformrealgymnasiums, Friesnstraße 3—4, der auch in Halle bestens bekannte Direktor der Lautabteilung an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, Herr Prof. Wilhelm Doegen. Sein Thema lautet: „Stimmen der Völker in Liedern", mit Laut- und Lichtbildervorführungen. Nach einer Einführung werden z. B. schottische Dudelsackpfeifer, Armenier, Tataren, Russen, Persönlichkeiten aus der politischen und wirtschaftlichen Welt im Lichtbild zu sehen und gleichzeitig durch den vorzüglichen Lautapparat Doegens zu hören sein. Karten zu 1 M. in den bekannten Verkaufsstellen der Volkshochschule, außerdem in Hendels Buchhandlung, Marktplatz, und in der Bücherstube der Allgemeinen Zeitung, Rannische Straße.

Sängerchor Reine. Der unter Leitung von Revellmeister Reine stehende, vor einiger Zeit begründete gemischtchörige Gesangverein gibt morgen, Dienstag, im Logensaale, Albrechtstr., ein Konzert. Näheres siehe vorgestrige Anzeige. Karten bei Hothan.

*

Billige Sonderzüge nach Düsseldorf zum Besuch der „Gesolei".

Die Reichsbahnverwaltung wird für die Besucher der vom Mai bis Oktober stattfindenden Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 (Gesolei) eine Reihe von Sonderzügen mit 33⅓ Proz. Fahrpreisermäßigung verkehren lassen. Solche billige Sonderzüge sind zunächst von folgenden Städten vorgesehen: Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Karlsruhe, Kassel, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Oldenburg und Trier. Der Zeitpunkt des Verkehrs wird noch bekannt gegeben. Bei vorhandenem Bedürfnis und unter der Bedingung, daß sich mindestens 400 Fahrtteilnehmer melden, können Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung auch von jedem anderen beliebigen Ort veranstaltet werden.

Briefkasten.

A. B. 14. Wenden Sie sich an die Revisions- und Auskunftsstelle der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Halle, Röpziger Str. 192.

J. M. 100. Die Fa. Kämpf u. Co., Halle, Große Steinstr. 56, repariert in ihrer Werkstatt Krankenstühle.

G. F. Sie wenden sich am besten an das Mieteinigungsamt in Halle und tragen den Sachverhalt vor.

F. L. in K. Meinem Mündel ist im Kaufvertrage vom 20. Dez. 1918 ein Hypothekenbrief von 22 800 M. gesichert worden, und zwar rückzahlbar bei Großjährigkeit. In diesem Falle im Jahre 1933. Dieses Restkaufgeld ist am 6. Januar 1919 für das Mündel im Grundbuche eingetragen worden. Obiges Vermögen ist väterliches Erbe. Wie hoch haben die Pflegegelder nach Gesetz aufzuwerten? — Antwort: Mit 37 000 RM. Hausbesitzer haben Sie die Aufwertung bei dem Amtsgericht bis 1. April 1926 angemeldet.

E. D. in J. Die Beitragspflicht zur Angestellten-Versicherung endet nicht mit Ablauf der Anstellungsvertrages, sondern des tatsächlichen Beschäftigungsverhältnisses. Der Umstand, daß einem Angestellten vom Gericht nach der Entlassung noch das Gehalt für eine weitere Zeit zugesprochen wird, verlängert die Beitragspflicht also nicht. In diesem Sinne hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte schon mehrfach Stellung genommen.

H. K. Ich habe irgendwo gelesen, daß eine Rückzahlung, auch wenn sie, wie in meinem Falle nach dem 15. Juni 1922 erfolgte, Gültigkeit behält, wenn bei dem Gläubiger z. B. der Abwicklung der Angelegenheit die Einsicht eines ordentlichen Kaufmannes als gegeben anzunehmen war. Das muß bei meinem Gläubiger, einem Regierungs-Baurat, bejaht werden. Auf Grund dieser Bestimmung, die Ihnen vielleicht bekannt sein dürfte, möchte ich nun Einspruch bei der Aufwertungsstelle einreichen. Hat dieser Einspruch wohl Aussicht auf Erfolg? — Antwort: Nein, Rückzahlungen nach dem 15. Juni 1922 müssen kraft Gesetzes (§ 15) aufgewertet werden. Einen Einspruch in dem von Ihnen angeführten Sinne gibt es nicht. Das Geld ist verloren.

100 A. K. M. Bin seit 1920 im Bergbau beschäftigt, und bin, weil ich an Rheumatismus und Asthma leide, nicht in die Knappschaftspensionskasse gekommen, bis 1924. Da wurde alles aufgenommen, auch die über 50 Jahre. Bin 51 Jahre und bin krank und bin doch erst 2 Jahre in der Pensionskasse. — Antwort: Die Wartezeit beträgt drei Jahre. Während dieser Zeit müssen Beiträge gezahlt worden sein. Haben Sie bloß zwei Jahre lang bezahlt, kann Ihnen Sie keine Pension erhalten. Sie müßten weiterzahlen.

F. D. Nr. 14. Sind Kleinkaliber-Büchsen, 6 Millimeter, waffenscheinfrei? Kann sie mir vom Landjäger beschlagnahmt werden? Wie verhalte ich mich, wenn ich nachweisen kann, daß derselbe Landjäger auf anderer Stelle das Tesching nicht beschlagnahmt hat? — Antwort: Eine 6 Millimeter Kleinkaliber-Büchse dürfen Sie wohl besitzen, sie dürfen aber in der Nähe von bewohnten Gebäuden nicht schießen. Der Landjäger kann das Gewehr wegnehmen. Das Amtsgericht kann über Zurückgabe verfügen. Der Landjäger kann aber auch, je nach Sachlage, einem anderen nach Verwarnung das Gewehr lassen.

G. J. In meinem Garten sind viele Erdwölfe (Wühlratten) die an Bäumen großen Schaden anrichten. Was ist dagegen zu tun, um einigermaßen Erfolg zu sichern? — Antwort: Wir empfehlen Ihnen das Rattinin des Bakteriologischen Instituts in Halle, das Sie in jeder größeren Drogerie erhalten.

Aus dem Leserkreise.

Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Der rote Ball auf der Flugzeughalle.

Wenn man, von Nietleben kommend, als Fußgänger oder Radfahrer die links über den Flugplatz nach dem Weinberg führende neuangelegte Autostraße benutzt, passiert es fast täglich, daß man, an der Flugzeughalle angekommen, von einem Polizeibeamten wegen unbefugter Benutzung dieser Straße gestellt und zur Anzeige gebracht wird. Alle Einwendungen sind fruchtlos, der Polizeibeamte handelt nach seinen Instruktionen.

Und der Grund dieser täglichen unliebsamen Auseinandersetzungen? Am Eingange zur Autostraße steht in der Fahrtrichtung links mit zu dem Ankommenden abgewendeter Schrift eine unscheinbare Tafel mit der polizeilichen Bekanntmachung: „Wenn der rote Ball auf der Flugzeughalle hoch gezogen ist, ist es verboten usw." Von der Warnungstafel bis zur Flugzeughalle sind mehrere 100 Meter Luftlinie. Trotz größter Anstrengung kann der harmlose Wanderer mit bewaffnetem oder unbewaffnetem Auge auf der Flugzeughalle einen roten Ball nicht entdecken. Auf der Halle befinden sich lediglich eine Fahnenstange, eine Antenne und eine Vorrichtung zur Feststellung der Windrichtung. Benutzt man nun im guten Glauben, sich keiner strafbaren Handlung schuldig zu machen, die Autostraße und wird an der Halle zur Anzeige gebracht, dann entdeckt man an der einen Giebelfront der Halle eine Vorrichtung in Form einer senkrechten Eindrahthausantenne. An diesem Drahte hängt 1 bis 2 Mtr. unterhalb der Dachrinne ein unscheinbares, durch die Witterungsverhältnisse jeder roten Farbe entbehrendes Stückchen.

Durch Anbringen eines großen roten Balles auf der Halle, der dann auch von der Weinbergseite aus gesehen werden könnte, würde der Allgemeinheit viel Aerger und den ohnehin starkbelasteten Polizeibeamten viel Arbeit erspart werden können.

R. L.

Rundfunkprogramm.

Mittelbeutscher Sender. Dienstag, den 27. April. Wirtschaftsrundfunk: 10, 2,45, 3,25, 5,15, 6, 6,25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Vorausfage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12,55 Uhr: Bauernes Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3 bis 4 Uhr: Doppelübertragung aus Berlin (Deutsche Welle), Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: C. M. Alfieri und Frl. Ban Eyseren: Spanisch für Anfänger. 3,35 Uhr: Legationsrat Dr. Gildhof: „Das Deutschtum in der Tschechoslowakei". 4,20 bis 5,15 und 5,35 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert aus Dresden. Mitwirkende: Alice Jung (Sopran), Theodor Blumer (Klavier), Dresdener Streichquartett (Fritzsche, Schneider, Riphahn, Kropholler). 1. Haydn: Streichquartett op. 76, Nr. 4 (G-Dur): I. Allegro con spirito. II. Menuetto — allegro. IV. Finale — allegro ma non troppo, Dresdener Streichquartett. 2. Lieder für Sopran: a) Mozart: Arie der Zerline aus „Don Juan" (Wenn du fein fromm bist): b) Weber: Lied der Mormadchen aus „Oberon": c) Reichert Franz: 1. Bitte. 2. Für Musik. 3. Mädchen mit dem roten Mündchen. Alice Juna. 3. Edvard Grieg: Sonate für Violine und Klavier (G-Dur) op. 13: I. Lento doloroso — allegro vivace. II. Allegretto tranquillo. III. Allegro animato. Gustav Fritzsche, Theodor Blumer. 4,30 bis 5 Uhr: Besprechen aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7,30 Uhr: Vortrag: Walter Salzmann: „Die Erscheinung des Vogelzuges". 7,30 bis 8 Uhr: Vortragsreihe: „Fragen der sittlichen Lebensführung". 2. Vortrag. Dr. Karl Mannuth, Dozent am Pädagogischen Institut der Universität Leipzig: „Das Wesen der sozialethischen Lebensführung". 8,15 Uhr: Traum eines lächerlichen Menschen von Dostojewskij, gesprochen von Alfred Beierle. Anschließend (etwa 9,45 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10,15 Uhr: Funktanzen.

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik gum. unentgeltlich aufgenommen, wenn sie für Halle aufgenommen.

Funkvereinigung Halle e. V. Der Geiseler Dr. Schröter von Telefunken erklärt Mittwoch, 28. April, 8 Uhr, im Nikolaus die drahtlose Bildübertragung nach dem System Dr. Karolus-Dr. Schröter an Hand von Lichtbildern.

Männergesangverein Halle 1911 (E. V.). Heute Montag, abends 8 Uhr Hospital (Glaucharer Str.). Anschließend Uebungsstunde im Nicolaus. Pünktliches unvollständiges Erscheinen erforderlich.

Verein für Erdkunde. Mittwoch, 8,15 Uhr, im Geographischen Seminar Vortrag von Studienrat Dr. Frische: Die Bedeutung des Reichsmuseum im geographischen Unterricht (mit Vorweisungen).

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto-Handel-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Goettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Werktäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gw:3:1-848334-19260427021/fragment/page=0002